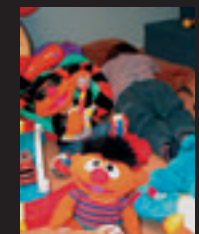


- Kinder haben mehr davon, wenn Spielzeug ergänzbar ist, denn Zubehör erweitert die Spielmöglichkeiten.
- Spielzeug, das vielseitig verwendbar ist und nicht zu viele Details vorgibt, lässt der Phantasie mehr Raum.
- Kinder brauchen Spielzeug, das ihrem Entwicklungsstand gerecht wird, denn sowohl Unterforderung als auch Überforderung sind enttäuschend. Die Altersangaben auf der Verpackung können nur eine grobe Richtschnur darstellen.
- Kinder brauchen Spielzeug für verschiedene Spielbedürfnisse: für Rollenspiele, Bewegungsspiele, Gesellschaftsspiele und zum Experimentieren und Gestalten.
- Alle Sinne sind gefordert, wenn Kinder mit verschiedenen Materialien, Formen und Farben umgehen. Daher haben Holz, Kunststoff, Textilien, Metall usw. gleichermaßen ihre Berechtigung.
- Auf Sicherheitszeichen und Warnhinweise achten.



- Qualität statt Quantität kaufen, denn Langlebigkeit bedeutet nicht nur weniger Energie- und Materialverschwendung, sondern ermöglicht den Kindern auch, ihr Spielzeug lieb zu gewinnen.
- Vor dem ersten Gebrauch eines Spielzeugs die Gebrauchsanleitung lesen und das Spielzeug gründlich unter die Lupe nehmen: ist die Verarbeitung o.k., sind kleine Teile wirklich fest, wie ist es mit der Lautstärke usw.?
- Stoffpuppen usw., die kleine Kinder in den Mund nehmen, werden besser vor dem ersten Benutzen gewaschen, da Ausrüstungschemikalien nicht gekennzeichnet werden müssen.
- Bei begründetem Verdacht auf Sicherheitsmängel die Verbraucherorganisationen oder die zuständigen Behörden informieren.
- Fragen Sie gezielt nach fair gehandeltem Spielzeug bzw. ob der ICTI-Kodex eingehalten wurde.

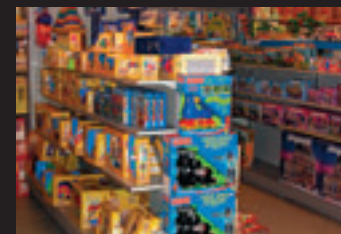


Wie spielt man fair?

Deutsche Spielzeughersteller lassen immer mehr in Billiglohnländern produzieren. Weit über die Hälfte der deutschen Spielwarenimporte kommt bereits aus Asien. Arbeits- und Gesundheitsschutz sind dort oft erschreckend: Hungerlöhne, extreme Überstunden, Unfälle und Kinderarbeit sind an der Tagesordnung. Was in Europa Kindern Freude macht, hat in anderen Teilen der Welt bereits viel Leid verursacht.

Der Internationale Dachverband der Spielwarenindustrie (ICTI) hat einen Verhaltenskodex entwickelt, der die Spielzeugfirmen in der ganzen Welt zur Einhaltung von Mindestarbeits- und Sozialstandards verpflichtet soll. Dieser ICTI-Kodex beinhaltet unter anderem, Verzicht auf Kinder- und Zwangsarbeit, angemessene Bezahlung, Einhaltung von Arbeitsschutzbestimmungen und eine unabhängige Kontrolle.

Fair gehandeltes Spielzeug hat nur eine Chance, wenn die Konsumenten beim Einkauf gezielt nach fair gehandelten Fußbällen, Puppen oder Holzautos Ausschau halten.



In Deutschland stellen die Unternehmen sich nur zögerlich ihrer sozialen Verantwortung, doch offenbar wächst die Bereitschaft, die Lieferfirmen zu überprüfen und sie auf den Verhaltenskodex des Internationalen Dachverbandes der Spielwarenindustrie zu verpflichten.

Die Kampagne „Fair spielt“ bietet auf ihrer Internetseite www.fair-spielt.de detaillierte Informationen zu dieser Problematik. Neben einer aktuellen Liste der Firmen, die sich um faire Lösungen bemühen, werden auch verbraucherpolitische Aktionen angeregt.

Welchen Sinn haben Warnhinweise?

Warnhinweise machen auf die besonderen Gefahren aufmerksam, die von einem Spielzeug ausgehen. Man findet sie in der Regel auf der Verpackung oder gelegentlich auf dem Produkt selbst.

Kleine Kinder nehmen zum Beispiel gerne alles in den Mund und können Gefahren nicht erkennen. Deshalb muss Spielzeug für diese Altersgruppe so beschaffen sein, dass es nicht verschluckt oder eingeatmet werden kann. Der Warnhinweis lautet: „Nicht geeignet für Kinder unter 3 Jahren (bzw. 36 Monaten)“ und wird ergänzt durch die Begründung, dass kleine Teile verschluckt oder inhaliert werden können.

In Haushalten mit Kindern unterschiedlichen Alters ist besondere Aufmerksamkeit gefordert: Das Spielzeug der Größeren könnte den Kleineren gefährlich werden. Das gilt zum Beispiel für die Spielfiguren von Brettspielen, Teile eines Konstruktionsbaukastens oder bunte Perlen zum Aufziehen.



Zusätzlich kann dies Piktogramm angebracht sein:



Oft verlieren sich Warnhinweise im bunten Erscheinungsbild der Verpackung. Dies gilt besonders dort, wo sich kleinteiliges Spielzeug von zweifelhaftem Spielwert in Joghurt, Cornflakes oder einer Kekspackung versteckt.



Grenzenloser Spielspaß



EUROPÄISCHES VERBRAUCHER ZENTRUM KIEL

Spielend lernen Kinder die Welt begreifen. Allein in den ersten sechs Lebensjahren spielen sie rund 15.000 Stunden. Eltern ist das Spielbedürfnis ihrer Kinder eine Menge Geld wert: in Europa geben sie durchschnittlich 100 Euro pro Kind und Jahr für Spielzeug aus, in Amerika mehr als das Dreifache – dagegen sind es in Afrika nur zwei Euro.

In Deutschland wird für ca. eine Milliarde Euro Spielzeug produziert und aus dem Ausland für ca. zwei Milliarden importiert, davon mehr als die Hälfte aus China.

Eltern stehen vor der Qual der Wahl, aus einem riesigen Angebot das richtige Spielzeug für ihr Kind auszuwählen. Manches ist sein Geld nicht wert, und Skandale um Schadstoffe in Spielzeug oder Unfälle durch Spielzeug sorgen leider immer wieder für Schlagzeilen.



Bereits 1988 wurden die gesetzlichen Anforderungen an Spielzeug europaweit durch die Spielzeugrichtlinie (88/378/EWG) harmonisiert. Durch das CE-Zeichen wird erkennbar gemacht, dass die Produkte diesen Sicherheitsanforderungen entsprechen. Beim Überraschungsei ist also nicht die Schokolade zertifiziert, sondern das im Innern enthaltene Spielzeug.

In Deutschland enthalten neben der Spielzeugverordnung auch das Lebensmittel- und Bedarfsgegenständegesetz sowie das Chemikaliengesetz wichtige Regelungen zur Sicherheit von Spielzeug.

Was macht ein CE-Zeichen auf dem Überraschungsei?

Spielzeug sind alle Erzeugnisse, die – so der Wortlaut des Gesetzes – „dazu gestaltet oder offensichtlich bestimmt sind, von Kindern im Alter bis 14 Jahren zum Spielen verwendet zu werden“.

Ausdrücklich **nicht** als Spielzeug gelten z.B. Feuerwerkskörper, Christbaumschmuck, Spielzeugdampfmaschinen sowie Modeschmuck für Kinder.

Mit der nicht immer leichten Abgrenzung haben sich die Überwachungsbehörden im Rahmen von Kontrollen zu beschäftigen. Worin liegt der Unterschied zwischen Puppen oder Autos für erwachsene Sammler und solchen, die zum Spielen für Kinder gedacht sind?



Häufig ist zweifelhaft, ob ein Gegenstand für dekorative Zwecke oder als Spielzeug bestimmt ist.

Für die Abgrenzung können mehrere Kriterien eine Rolle spielen. Für Spielzeug spricht zum Beispiel:


- Der Verkauf im Spielwarengeschäft oder in der Spielwarenabteilung.
- Die Gestaltung von Verpackung oder Werbung in einer für Kinder attraktiven Weise.


Weil an Dekorationsgegenstände und Sammlerobjekte geringere Sicherheitsanforderungen gestellt werden, sollten Eltern sich selbst davon überzeugen, dass von dem Produkt keine Gefahr ausgeht. Schließlich kennen sie ihr Kind am besten.



Ist alles zum Spielen wirklich Spielzeug?

Fragen der Sicherheit werden bei Spielzeug groß geschrieben. Laut einer Umfrage des TÜV gaben 62 % aller Befragten an, auf Prüfsiegel zu achten. Folgende Siegel sind von Bedeutung:

 dieses Zeichen ist in Europa verpflichtend, ohne das CE-Zeichen darf Spielzeug in Europa nicht gehandelt werden. Es dokumentiert die Übereinstimmung mit den gesetzlichen Anforderungen. Der Hersteller bringt das Zeichen an und trägt die Verantwortung.

 ist das freiwillige nationale Zeichen für „geprüfte Sicherheit“ und dokumentiert die Prüfung des Produkts durch eine neutrale zugelassene Stelle. Es muss angegeben sein, welches Prüfinstitut das Zeichen vergeben hat, z.B. TÜV, DEKRA oder VDE.



Spielzeug mit diesem Symbol wird von anerkannten Fachleuten aus dem Arbeitsausschuss Kinderspiel und Spielzeug e.V. geprüft. Es gilt als pädagogisch wertvoll, sicher und funktionsgerecht. Auch gesundheitliche und ökologische Aspekte werden berücksichtigt.



dieses Zeichen wird vom Verein Deutscher Elektrotechniker für sicheres elektrisches Spielzeug vergeben.



Wird beim Kauf auf Prüfsiegel geachtet?

Auch wenn der Markt für die Anbieter härter wird, darf dies nicht zu Lasten der Sicherheit für die Kinder und eines nachhaltigen Qualitätsverständnisses gehen.

Damit der Spielspaß grenzenlos ist, sind alle am Prozess Beteiligten gefordert, ihren Beitrag zu leisten:

- Der Gesetzgeber kann Rahmenbedingungen verändern und sollte dies z.B. in Bezug auf Phthalate, das sind speichellösliche giftige PVC-Weichmacher, auch tun. Baby- und Spielzeugartikel aus Weich-PVC, die bestimmte Phthalate enthalten, sollten EU-weit verboten werden, sofern sie von kleinen Kindern in den Mund genommen werden könnten.
- Die Marktüberwachung bei Spielzeug ist auszuweiten. Ganz besonders wichtig sind Kontrollen auf chemische Rückstände und auf Belastungen des kindlichen Gehörs durch zu hohe Lautstärken. Denn wie unabhängige Tests belegen, werden Grenzwerte in beiden Bereichen immer wieder überschritten.
- Die Unternehmen sollten durch verstärkte Wareneingangskontrollen das Qualitätsniveau heben und sich für Mindestarbeits- und Sozialstandards in den Erzeugerländern stark machen.
- Die Erwachsenen nehmen mit ihrer Kaufentscheidung nicht nur Einfluss auf das Wohl der Kinder, sondern auch auf die Entwicklung des Spielzeugmarktes. Oft gilt auch beim Spielzeug der Grundsatz: Weniger ist mehr!